

**Predigt vom 26. Februar 2023, Pfarrer Adrian Beyeler**

Und der Teufel führte ihn nach Jerusalem und stellte ihn auf die Zinne des Tempels und sagte zu ihm: Wenn du Gottes Sohn bist, dann stürze dich von hier hinab. Denn es steht geschrieben: Seine Engel ruft er für dich herbei, dich zu behüten, und: Auf Händen werden sie dich tragen, damit du deinen Fuss nicht an einen Stein stösst. Und Jesus entgegnete ihm: Es ist gesagt: Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht versuchen. Und als der Teufel alle Versuchungen zu Ende gebracht hatte, liess er von ihm ab bis zu gelegener Zeit.

Lukas 4,9-13

Liebe Gemeinde,

Wir haben es gehört, was dasteht: «Du sollst den Herrn, deinen Gott nicht versuchen» oder «auf die Probe stellen», wie es in einer anderen Übersetzung steht. Damit ist gemeint, wir sollen nicht das Schicksal herausfordern und überall ausprobieren, wie weit wir gehen können. In der bekannten Versuchungsgeschichte, lässt Jesus sich deshalb auf das vom Teufel vorgeschlagene Experiment nicht ein. Jesus wurde "vom Geist geführt" heisst es, er liess sich also von der Vernunft leiten. Es ist ja klar, dass Gott keine Schutzengel aufbietet, wenn jemand von der Jerusalemer Klagemauer *Bungeejumping ohne Seil* ausprobieren will.

So klug sind wir schon lange. Niemand würde von einem Kirchturm, einem Hochhaus oder einer Brücke runterspringen, im Vertrauen darauf, dass jemand dann im entscheidenden Moment die Gravitation ausser Kraft setzt. Selbst an einem Gummiseil oder mit einem Gleitschirm, wäre dieser Sprung für die meisten von uns viel zu gewagt. Genauso wenig fahren wir neben der Piste Ski, wenn Lawinengefahr herrscht. Mag der wunderbare Tiefschnee noch so locken. Und auf einer schneebedeckten Bergstrasse legen wir die Schneeketten an die Räder, auch wenn es uns beim Montieren an die Pfoten friert. Ohne den Sicherheitsgurten anzuschallen fahren wir keinen Meter und geben im Alter rechtzeitig den Fahrausweis ab, damit wir uns selbst und andere nicht gefährden. Wenn wir für einen Wohnungskauf Geld brauchen, bitten wir unsere Bank um eine Hypothek und versuchen nicht, uns das nötige Geld beim Glücksspiel im Internet zu beschaffen.

Und wenn es dereinst für uns zu gefährlich ist, zuhause zu leben, wegen Sturzgefahr oder weil uns alles überfordert, dann melden wir uns halt schweren Herzens im Altersheim an.

Wie gesagt, die meisten sind irgendwie vernünftig. Wir rechnen nicht im Vornherein damit, dass Schutzengel uns auf Händen tragen und wir gehen keine unvernünftigen Risiken ein.

Wenn es irgendwo drückt oder schmerzt, dann zeigen wir uns beim Hausarzt und beten nicht einfach nur dafür, dass es nichts Ernstes ist und es bald wieder vorbei geht.

Im Grossen und Ganzen widerstehen wir täglich vielen Versuchungen, sind geistesgegenwärtig und recht "vernünftig". Vielleicht nicht immer gleich, aber meistens. Wir stellen also Gott nicht auf die Probe und fordern das Schicksal nicht leichtfertig heraus. Wir nehmen die eigene Verantwortung ernst und tun alles, was in unserer Macht liegt. So hoffen wir, möglichst unbeschadet und heil durchs Leben zu kommen. Und wir wissen aus Erzählungen und aus eigenen Erfahrungen: Gott oder das Schicksal können wir nicht auf unsere Seite zwingen und auf etwas Unmögliches sollen wir erst dann hoffen, wenn alles Menschenmögliche getan ist.

Und wer bei gefährlichen Dingen ständig sagt «Es ist doch bisher immer gut gegangen», weiss: Irgendeinmal kann es schief gehen. Selbst wenn wir vorsichtig sind und keine übermässigen Risiken eingehen. Niemand ist unverwundlich.

Ich betone das, weil ich am letzten Donnerstag an der Traufeier eines guten Bekannten teilgenommen habe. Er ist vor drei Wochen bei einem Lawinenunfall ums Leben gekommen. Ein Bergführer hat der Gruppe von Variantenskifahrern im Voraus bestätigt, dass der Hang nicht akut lawinengefährdet wäre. Er hat sich leider getäuscht.

Die Menschen in der Türkei und in Syrien haben auch nicht mit einem solchen Erdbeben gerechnet. Seit langem ist dort keine derartige Katastrophe vorgekommen. Deshalb wohnte man relativ sorglos in Häusern, die alles andere als erdbebensicher waren. Aber die Bevölkerung hatte wahrscheinlich gar keine Wahl. Hoffen wir nur, dass die Häuser im Furttal besser gebaut sind, gerade diese neuen Wolkenkratzer, die in Regensdorf entstehen.

Ich rechne eigentlich damit, denn wir haben bei uns hohe Anforderungen und ein ausgeprägtes Sicherheitsbedürfnis. Wir schliessen gerne möglichst alle Risiken aus und vertrauen nur dem, was todsicher ist.

Ich frage mich allerdings, ob dies nicht auch eine Art von «Versuchung» ist. Wenn wir es für sinnvoll und möglich halten, im Leben alle entscheidenden Risiken ausschliessen zu können.

Mein Bekannter, der in der Lawine umgekommen ist, war ein glücklicher Mensch. Das wurde in der Trauerfeier noch einmal betont. Er hat im Leben verschiedene Dinge unternommen, die nicht ungefährlich sind und er galt als risikofreudig. Er war aber mit seinem Leben sehr zufrieden und das haben auch seine Mitmenschen gespürt und ihn deshalb sehr geschätzt.

Und wie war es bei Jesus? Er ist in seinem kurzen Leben ebenfalls hohe Risiken eingegangen. Er hat kein Blatt vor den Mund genommen. Sich mit den

Mächtigen angelegt, hat auf der Strasse gelebt und ist vielen Heruntergekommenen zu Hilfe geeilt. Es ist ihm schliesslich zum Verhängnis geworden. Aber mit seinem riskanten Leben hat er neue Massstäbe gesetzt. Daran messen sich viele andere Menschen bis heute. Und viele gewinnen daraus Sinn und Freude für ihr eigenes Leben.

Liebe Gemeinde,

Ohne Risiko gibt es vermutlich kein sinnvolles Leben. Wir sollten deshalb nicht zu schnell auf diejenigen zeigen, die weniger sicherheitsbedürftig sind als wir. Und denjenigen, die von Naturgewalten so hart getroffen werden, sollten wir mit Mitgefühl und tätiger Hilfe begegnen.

Aber nehmen wir auch das ernst, was im Bibeltext steht: Übertreiben wir es nicht mit der Risikofreude und stellen wir also Gott nicht auf die Probe.

Vielleicht heisst das: Gottes Namen sollen wir nicht missbrauchen. Auch nicht im Gebet. Gott lässt sich nicht manipulieren.

Die meisten tun das auch nicht. Im Gegenteil, sie lassen Gott völlig aus dem Spiel. Das ist auch eine Versuchung. Und wir vermischen es dann nicht einmal mehr, dass Gott in unserem Denken und Sprechen nicht mehr vorkommt.

Was wäre, wenn Gott sich selbst aus der Welt und aus unserem Leben zurückgezogen hätte, weil er nicht mehr gefragt ist? Wie auch wir uns manchmal zurückziehen, wenn wir den Eindruck gewinnen, dass wir andern nichts mehr bedeuten. Es ist mir bewusst, das sind sehr menschliche Fragen, die wir mit Gott in Verbindung bringen. Aber man sollte sie sich trotzdem stellen.

Wahrscheinlich spielt für die meisten von Ihnen Gott im Gebet ja noch eine wichtige Rolle.

Vielleicht ahnen Sie, was es für Sie bedeuten würde, wenn Sie sich nur noch auf Ihre Vernunft und Ihr Sicherheitsbedürfnis verlassen würden.

Wohin sollten wir uns dann wenden, wenn trotzdem für uns plötzlich eine Welt zusammenbricht? Und wohin sollten wir dann unsere Dankbarkeit, unser Vertrauen richten, wenn wir uns sogar in gefährlichen Zeiten getragen und geliebt wissen?

Liebe Gemeinde,

Wir wollen das Schicksal nicht unnötig auf die Probe stellen. Handkehrum uns auch nicht von einem falschen Sicherheitsbedürfnis leiten lassen.

Besser wir vertrauen risikobewusst und froh, dem, der versprochen hat, uns durch seinen Geist zu leiten, wohin es mit uns auch immer geht.

Amen